Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

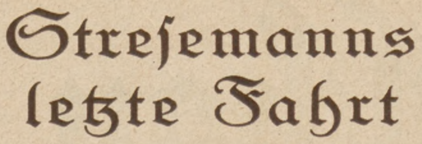
Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Deutsche Heimat

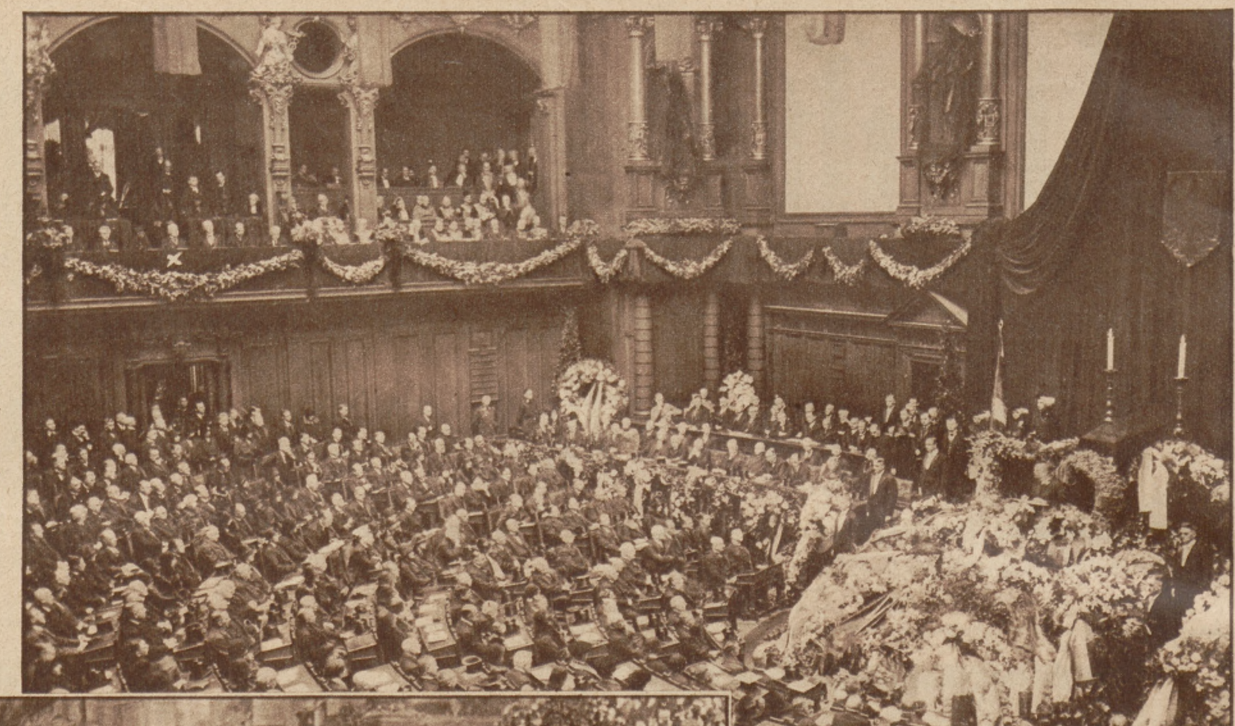
Mohn

N



Stresemanns letzte Fahrt

Mitglieder aller politischen Parteien, Angehörige aller Stände nahmen an der ernsten Trauerfeier teil, mit der der so unerwartet aus der Arbeit gerissene deutsche Außenminister zur letzten Ruhe geleitet wurde. Es schwieg der politische Kampf; auch der Gegner senkte den Degen in Ehrfurcht vor der Majestät des Todes, in Achtung vor der restlosen Hingabe des Verstorbenen an seine Arbeit für Deutschland.



Die Trauerfeier im Reichstag. Reichskanzler Müller hält vor dem Sarge die Gedächtnisrede. Er schließt mit dem Goethewort: „Denn er ist ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer sein." Oben in der Loge der Reichspräsident neben der Witwe des Verstorbenen. In der Nachbarloge das Diplomatische Korps

Dt. Pr. Ph. Z.

Nach einer kurzen Ansprache des Reichstags-Vizepräsidenten v. Kardorff vor dem Reichstag setzt sich der Trauerzug mit den Klängen des Liedes: „Jesus meine Zuversicht" in Bewegung. Dem Sarge folgen die beiden Söhne Stresemanns, dann Hindenburg (1) mit dem Reichskanzler (2) und Herrn v. Kardorff (3) Sennecke

Der Reichspräsident verabschiedet sich vom Diplomatischen Korps in der Wilhelmstraße vor dem Auswärtigen Amt, wo der Trauerzug unter dem Arbeitsfenster des Verstorbenen zwei Minuten in stillem Gedenken anhält. Von l. n. r.: Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes (1), Senatspräsident Dr. Sahm-Danzig (2), Botschafter de los Monteros, Spanien (3), Botschafter Shurman, Amerika (4), Botschafter Sir Horace Rumbold, Groß-Britannien (5), Botschafter Nagaoka, Japan (6)

← Bild links:
Die Feier am Grabe fand im engsten Kreise statt. Hier wurde nach einem Wunsch des Verstorbenen sein Lieblingslied gesungen: „Am Brunnen vor dem Tore". Die Feier schloß mit dem Deutschlandlied S. B. D.



Noch weht die Trikolore auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz als Symbol der Besetzung deutschen Landes durch fremde Truppen. Sie wird erst mit dem Abmarsch des letzten Soldaten aus der zweiten Zone verschwinden. Dem Kampf um die Freiheit des Rheins galt auch des verstorbenen deutschen Außenministers politische Arbeit Löhrich

Auf dem Gipfel des Hochschlegels im Lattengebirge bei Bad Reichenhall, in 1700 Meter Höhe, hat die Sektion Reichenhall des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins dieses mächtige Kreuz zum Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefallenen Mitglieder errichtet. 12 Mann trugen sein Gewicht von 15 Zentnern auf den Gipfel hinauf. Links im Hintergrund ist der Stauffen sichtbar Kester

← Von hoher Brücke in das Elbetal stürzte ein schwerer Lastzug auf der Holzbrücke in Magdeburg ab. Er war mit einem Personenwagen zusammengestoßen Photo-Union

Die neue Rheinbrücke bei Köln-Mülheim wird am 13. Oktober dem Verkehr übergeben. Sie ist die größte Kabelhängebrücke Europas. Ihre Hauptmittelspannung hat eine Weite von 15 Metern

Bild oben:
Die alte Schiffbrücke, die vorher den Verkehr vermittelte. Auf dem Bilde sind gerade zwei Mittelteile ausgefahren, um den Schleppzug durchzulassen

Bild rechts: →
Blick auf die neue Brücke
Matthäus, Müllenheim

Das Hochzeitsgeschenk

Von Paul Bliß

Als Onkel Ewald sein Stammlokal betrat, machte er ein recht sorgenvolles Gesicht. — Von der Stammtischrunde war bis jetzt nur der alte Kapitän da.

Auch das trug nicht dazu bei, Onkel Ewalds Falten zu verscheuchen; — war ja ein ganz netter Kerl, dieser Kapitän, immer voller Witz und Laune, wußte hundert drollige Anekdoten und war überhaupt ein brillanter Unterhalter, — aber so recht traute ihm doch keiner über den Weg, — er war eben ein etwas windiger Geselle und konnte die saloppen Seemannsallüren nicht ablegen.

Sorgenvoll trank Onkel Ewald seinen Schoppen und paffte dicke Rauchwolken um sich.

Greiling, der Kapitän, sah ihn schmunzelnd an, jeder fröhliche Blick war eine Frage, aber ausgesprochen wurde sie nicht.

Endlich sagte Onkel Ewald und zwar recht bärbeißig: „Ja, Sie können wohl lachen."

„Gott sei Dank!" nickte der dicke Weißkopf und grunzte aus tiefster Seele. — Fast wütend goß Onkelchen sein Bier runter.

Aber als er in das runde fröhliche Vollmondgesicht sah, schwand sein Groll, und mit einem Schuß Galgenhumor sagte er: „Haben Sie schon mal ein Hochzeitsgeschenk gekauft?"

Das also war es! Der Kapitän nickte schmunzelnd: „Ungefähr kann ich mir jetzt alles denken, — ganz leicht ist das auch nicht, -- wenn man eben ein praktisch denkender Mensch ist."

Das richtige Wort! Sofort griff Onkel Ewald mit beiden Händen zu. „Sehen Sie sich doch mal so'n Ausstellungstisch von Hochzeitsgeschenken an! Alles vier, fünf Mal und öfter vertreten! Ein halbes Dutzend silberne Nußknacker! Fünf Obstschalen! Sechs Zuckerdosen! Teekannen so viel, daß man damit handeln kann! Tafelaufsätze, von denen alles runterrutscht! Patent-Schuhauszieher, in denen man sich die Füße brechen kann! Und so weiter! Meist Gegenstände, die man achtlos in die Ecke stellt!"

Der Weißkopf grinste behaglich: „Natürlich, wenn zwei Leute aus gutem Hause heiraten, ist ja alles da, was in dem neuen Haushalt gebraucht wird."

„Na, also! Weshalb dann sein schweres Geld für solchen Plunder hinauswerfen; nur weil der „gute Ton" von mir ein Geschenk fordert!"

Ganz kribbelig wurde Onkel Ewald.

Da holte der alte Seebär tief Atem, machte sein hellstes Gesicht, aus dem wahre Witzfunken sprühten, und begann behaglich zu sprechen: „Eigentlich sollte ich es ihnen ja nicht sagen, denn so einen Trick behält man am besten für sich allein, — aber na, ich will mal nicht so sein. Also passen Sie mal auf." Er tat einen tiefen Trunk und sprach dann, bedeutsam lächelnd, ruhig weiter.

„Kürzlich hatte ein Neffe von mir Hochzeit. Ich war also ganz in Ihrer Lage. Was tun? Ich sann und grübelte nach über ein praktisches Geschenk. Vergeblich. Alles, alles schon vertreten. Da, als ich an dem bewußten Tisch vor den endlosen Geschenken stehe, — natürlich auch alles vier- und fünffach und öfter, — da kam mir blitzartig eine — nun mindestens eine originelle Idee. Ich sah zwischen all den Geschenken die Visitenkarten der Geber, eine lag oben, eine unten, die andere war abgerutscht. Zu welchem Geschenk die Karten gehörten, war eigentlich gar nicht mehr festzustellen. Das war ja aber auch gar nicht mehr nötig, das junge Paar hatte die Geschenke gesehen, hatte sie abgestellt, und damit war die Sache ja nun erledigt. Kein Mensch kümmerte sich jetzt mehr darum. Da sagte ich mir: weshalb jetzt noch dein Geld hinauswerfen! Und ich zog meine Visitenkarte und legte sie fein säuberlich zu den anderen, irgendwo hin, ganz gleich."

Schmunzelnd sah er den lieben Onkel Ewald an.

Der aber, ganz hochrot und erregt, strahlte aus allen Poren, griff sich an die Stirn, rieb sich die Schläfen und fuhr sich durch die paar Haare. Und endlich rief er lachend: „Donnerwetter!"

Dann grinsten sich beide an, hoben die Gläser und tranken aus.

„Aber dann?" Lauernd sah Onkelchen den Seebären an. „Wie ging es aus?"

„Wie es zu erwarten war! Man hat meine Karte gefunden und hat sich gar nicht erst gefragt, zu welchem Geschenk sie gehörte, — es waren ja so viele — und man hat sich für „das entzückende Geschenk" herzlichst bedankt."

Onkel Ewald war Feuer und Flamme.

Die Idee war geradezu grandios.

Einfachste Lösung der so schwierigen Frage — und man sparte sein Geld! Man war ja kein Schnorrer, aber zum Wegwerfen war das Geld doch wirklich zu rar. — Er kam nicht mehr los von der Idee.

Ein ganz verflixter Kerl, dieser gerissene Seebär!

Noch im Bett mußte er lachen über diesen frechen Einfall.

Ganz beglückt schlief er ein.

Als er am anderen Morgen erwachte und über alles nachdachte, da schlich sich doch schon ein leiser Zweifel ein — und vor allem begann er, sich ehrlich zu schämen.

Verdammter Kerl, dieser Greiling!

Weshalb mußte er sich von dem verdrehten Seebären auch so was einblasen lassen.

Immer schlechter wurde seine Laune.

Das ganze Frühstück war ihm damit verdorben.

Erregt lief er fort. Frische Luft! Um auf andere Gedanken zu kommen! Er ging durch die Straßen, sah den hastenden Menschen nach, blieb vor den Schaufenstern stehen, musterte die ausgelegten Waren und erwog dies und jenes als Geschenk zu kaufen.

Aber immer und immer drängte sich doch wieder die Idee durch, die ihm gestern eingeblasen war — die Idee, daß man doch vielleicht sein gutes Geld nicht so hinauszuwerfen brauchte.

Und plötzlich stand er vor dem Haus seiner Hochzeiter.

Er ging hinein.

Herzlich begrüßte ihn der Vetter. Auch Tante Julie war da, die Litfaßsäule der Familie, die alle Neuigkeiten schnell kursieren ließ. Er machte einen Bogen um sie. Im übrigen merkte er, daß er hier nur störte, denn man war stark bei den Vorbereitungen zur Feier. Deshalb bog er behende über den Flur und betrat den Saal, wo die Geschenke ausgestellt waren.

Und nun stand er vor den Tischen, die alle über und über bestellt waren mit den Gaben.

Er schüttelte den Kopf, — alles drei, vierfach und öfter, und so vieles, was man doch wirklich nicht haben mußte. Das einzig praktische war ein Staubsauger.

Und überall die Visitenkarten dabei, und wirklich, oft ließ sich beim besten Willen nicht feststellen, zu welcher Gabe die Karte gehörte.

Ganz erregt wurde er, fast zitterte seine Hand.

Dieser verdammte Seebär!

Weshalb hatte er auf ihn gehört!

Es wurde ihm heiß und kalt, — einen richtigen Kampf machte er durch, — ging es doch um sein gutes, schwer erworbenes Geld, — und in diesen schlechten Zeiten. . . .

Und plötzlich, schnell entschlossen, hatte er seine Visitenkarte in der Hand, und schon lag sie da, irgendwo.

Er atmete freier.

Aber die Karte war doch wohl zu leicht hingeworfen, sie kam ins Rutschen und fiel auf den Staubsauger.

Donnerwetter! Jetzt erschrak er doch.

Da durfte sie keinesfalls liegen bleiben.

Schon hob er den Arm. . . .

Da stand Tante Julie neben ihm.

Er wurde zur Salzsäule.

Und das Tantchen lächelte lieblich.

„Sieh da! der gute Onkel besieht sich die Geschenke!"

Er biß die Zähne zusammen und lächelte, ob auch alles in ihm brodelte.

„O, hast dich aber nobel gemacht, lieber Ewald. Das laß ich mir gefallen."

Und er stand da und mußte lächeln und wäre doch am liebsten in den Erdboden gesunken.

Aber im selben Augenblick kam das Dienstmädchen herein und hinter ihr der Bote eines Warenhauses.

Erstaunt sahen Onkel und Tante auf.

Da sprach das Mädchen:

„Der Bote hat gestern den Staubsauger bei uns aus Versehen abgegeben, er kommt in die dritte Etage."

Die Posaune des jüngsten Gerichts! dachte Onkel Ewald und hielt sich am Stuhl.

Doch Tante Julie begriff noch nichts, sie sah nur erstaunt, stumm fragend, zum Onkel.

Der aber begriff sofort, — jetzt alles oder nichts — jetzt Frechheit steh mir bei!

Und kalt lächelnd sagte er: „Ne, ne, es stimmt schon. Den habe ich gekauft, lassen Sie ihn nur hier, er gehört hierher und bleibt auch hier."

Der Bote wollte etwas erwidern.

Aber Onkel Ewald, — jetzt ganz und gar Herr der Situation, — schob ihn ab.

„Kommen Sie nur, ich fahre mit Ihnen ins Geschäft und bringe die Sache gleich in Ordnung."

Raus war er. Und verblüfft sah Tante Julie ihm nach.

Er aber fuhr mit dem ersten Auto ins Warenhaus und kaufte sein Hochzeitsgeschenk.

Seitdem ging er nicht mehr an seinen Stammtisch.

Sommers Ausklang

Kapitäns Geburtstag wird fröhlich bei Lampionschein auf dem „Kahn" gefeiert

Sonderzeichnung von R. Leonhard

Klug und schlau

Klugheit ziert so Mann wie Frau.
Selbstsucht nennt sich lieber schlau. P. Kl.

* * *

Unter tausend Menschen, die sich selbst ironisieren, ist nur einer, der ernst genommen werden will.



Natürliche Vorbilder

Diese interessante Vergleichsstudie des Kopfschmuckes der Wilden mit der heimischen exotischen Vogelwelt zeigt, wie der Mensch jeher vom Tiere gelernt und Schmuckformen entlehnt hat

Der helmgekrönte, als heilig gehaltene Schirmvogel Inner-Asiens ist entschieden das Vorbild des Kopfschmuckes der Spielleute des heiligen Orchesters des Dalai Lama in Tibet

Spielmann vom heiligen Orchester des Dalai Lama in Tibet. Der Kopfschmuck ähnelt dem des dort heimischen, als heilig gehaltenen Schirmvogels

Eingeborener vom Padanger Hochland (Sumatra), dessen Haartracht stark an den Schopf des heimischen Fasans erinnert

Padangfasan mit Hörnchen und Bartansätzen, den sich die Eingeborenen zum Vorbild nahmen

Sioux-Indianer, dessen Kopfschmuck dem Federhelm des kanadischen Wiedehopfs (rechts außen) nachgeahmt ist

Kanadischer Wiedehopf

Das afrikanische Hornperlhuhn war entschieden das Vorbild des Haarschmuckes der Svasi-Neger (Südafrika Svasi Land)

Ovambo (Svasi Land) mit seinem charakteristischen Haarschmuck aus Pomade, Kuhmist und Lehm

Dem Bantuneger aus Zentralafrika hat sicher die kokette Agraffe der heimischen Schopfwachtel so gefallen, daß er sich danach seinen Haarschopf formte

Die Schopfwachtel aus Zentralafrika mit ihrer eigenartigen Agraffe

Die Straußenwachtel von Java, von den Tänzern des Sultans als Vorbild benutzt

Javanischer Tänzer des Sultans von Djokjakarta.

Gedenket eurer Brüder zur See!

— so heißt Leitspruch und Mahnruf der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger". — Wenn in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche der West aufheult und die Wogen an Deutschlands Küste peitscht, dann stehen auf Dünen und Deichen deutsche Männer und halten Wacht, daß dem Bruder auf dem Meere Rettung aus Seenot durch Sturm und Brandung werde. „Um Gottes Lohn" vollbringen sie das schwere Werk, ihr Sporn ist die Teilnahme und Dankbarkeit des gesamten Volkes, das ihnen aus freiwilligen Gaben die besten Rettungsgeräte schafft und für sie und ihre Hinterbliebenen sorgt, wenn sie im Kampf mit den Elementen Schaden erleiden oder umkommen. — 76 Rettungsstationen an der Ostsee, 41 an der Nordsee — sechs mußten an Dänemark und Polen abgetreten werden — unterhält die Gesellschaft heute. Über 5200 Menschenleben sind durch ihre Einrichtungen im Laufe der Jahre gerettet worden. Nicht alle Stationen sind gleichwertig ausgestattet, dringend not tut ein weiterer Ausbau. Zum mindesten müßten allen moderne Motorrettungsboote zur Verfügung stehen, damit die wackeren Männer nicht müde und abgekämpft zum havarierten Schiff kommen.

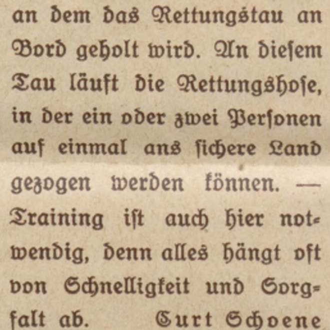
Zur geeigneten Stelle wird das Rettungsboot auf seinem Wagen gefahren und in das Wasser gelassen

Wenn es die Strandlage des gefährdeten Schiffes gestattet, tritt die Rettungshose in Tätigkeit. Vom Lande aus wird durch eine Rakete ein Seil hinübergeschossen,



Die Riemen werden ausgelegt, und aus dem sicheren Hafen geht es hinaus ins Meer





an dem das Rettungstau an Bord geholt wird. An diesem Tau läuft die Rettungshose, in der ein oder zwei Personen auf einmal ans sichere Land gezogen werden können. — Training ist auch hier notwendig, denn alles hängt oft von Schnelligkeit und Sorgfalt ab. Curt Schoene

In der Stunde der Gefahr bringt die Rettungshose Hilfe



Gestrandetes Schiff. Als Spielball der empörten Wogen wurde es auf den Strand geworfen, jetzt verrät nichts mehr den Aufruhr der entfesselten Elemente

de Haas

Niedersächsische Kirchenschätze

Wie reich Niedersachsen an Kirchenschätzen vergangener Jahrhunderte ist, davon gab eine im Leineschloß zusammengebrachte Ausstellung einen guten Begriff. Osnabrück hatte Reliquien und sonstige Kostbarkeiten seines Domschatzes hergegeben, Braunschweig wartete u. a. mit seltenen Elfenbeinarbeiten auf; Hannover und Celle wiederum glänzten mit einer Anzahl edler Altargeräte, darunter Kelche wie der von der Marktkirche aus der Zeit der Reformation, und schwer silberne Leuchter aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Die größte Sehenswürdigkeit aber bildeten die berühmten Teppiche aus dem Kloster Wienhausen bei Celle. Sie waren alle vertreten, der kleine, durch lebhafte Farben und durch auf den ersten Blick verständliche Bilder ausgezeichnete Jagdteppich, wie der 4,6 × 7,05 große Teppich mit den Darstellungen aus der Legende der heiligen Anna und Elisabeth; dann der mit den Darstellungen aus dem „speculum humanae salvationis“ (um 1425—1435), ferner der weder restaurierte noch gefütterte mit der Legende des heiligen Thomas aus dem Ende des 14. Jahrhunderts — interessant hier die blankgescheuerten Stellen, die deutlich die schwarze, von einem geübten Maler herrührende Vorzeichnung bloßlegen —; endlich die beiden Tristanteppiche, die dieses damals anscheinend so beliebte hohe Lied der irdischen Liebe zur Darstellung bringen. — Der bedeutendere von beiden ist der schon im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts entstandene; gleichwohl haben hier die Farben ihre Kraft besser erhalten wie bei dem späteren. Das Material ist graue, durch Mineraloxyde gefärbte Schafwolle, mittels des sogenannten Klosterstiches auf Leinwand gelegt. — Die Bildfolge beginnt in der obersten Reihe mit der Szene, wo König Marke den Tristan vor dem Kampf mit Marhold warnt. Aber Tristan fährt über das Meer zur Insel, schlägt nach hartem Streit zu Pferd und zu Fuß den Marhold nieder und kehrt siegreich, doch verwundet heim. Die zweite Reihe berichtet, wie Tristan um Urlaub bittet, um Heilung seiner Wunde bei der irischen Königin Isolde zu suchen. Als Spielmann kommt er an den irischen Königshof und wird von den Frauen, namentlich von Brangäne, gepflegt. Geheilt kehrt er dann zu König Marke zurück und verkündet den Ruhm der schönen Isolde. In der dritten Bilderreihe ist die Verwandtschaft mit dem Nibelungenlied augenfällig. Für Marke wirbt Tristan um Isolde, besteht siegreich den Kampf mit dem Drachen und hat schließlich das Glück, Isolde heimzuführen. Köstlich darunter die Badeszene, wo Tristan in gelbem Fasse sitzt, ihm zur Linken Brangäne mit der Salbbüchse und zur Rechten Isolde, die sein mächtiges Schwert bewahrt.

Hans Pusen

Um den Rand der prachtvoll gearbeiteten Schale läuft folgende Inschrift: „Zu Ehren der Heiligen Taufe haben Hans Kumme und Ilse Nortmeyers dis Gefes in die Kirche zum Heiligen Kreutz in Hannover geben anno 1664“

Kelch der Marktkirche zu Hannover aus dem Jahre 1555

Wienhäuser Tristanteppich aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts

Elfenbeinernes Reliquienkästchen aus dem 11. Jahrhundert, früher dem Stift zu Gandersheim gehörig, jetzt in Braunschweig

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—all—as—bir—chow—de—dern—dus—e—e—e—e—el—fin—ga—gat—gäu—ge—ge—ge—gen—ger—hi—hut—i—i—in—ko—la—le—lek—lend—les—li—li—li—lich—lin—mal—maß—me—mi—mi—mi—na—nar—ner—nik—nin—no—on—pe—phe—phi—plon—ra—ra—rad—rie—sa—sall—se—sen—sim—stab—sto—sto—scha—sche—sche—schen—ta—ta—tat—tech—ter—ti—ton—trieb—tro—tuch—tul—tür—ve—wag—zep—sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Erfahrungssatz ergeben; „ch“ und „sch“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. bayer. Landschaft, 2. Stadt in Mecklenburg, 3. Geldkästchen, 4. bek. Opernkomponist, 5. Notlage, 6. Kunstfliegerin, 7. schweizer Alpenpaß, 8. Maschinenteil, 9. Kirchensonntag, 10. Betäubung, 11. Fluß in Asien, 12. Wurstart, 13. täglicher Gebrauchsgegenstand, 14. Figur aus Faust, 15. altes Heldengedicht, 16. Reitbahn, 17. Meßinstrument, 18. Prophet, 19. Mündungsarm der Weichsel, 20. Stadt in Holland, 21. Mädchenname, 22. ungekünstelt, 23. Giftpflanze, 24. Lehre vom elektrischen Strom, 25. Randgebirge, 26. Stadt i. Nordschleswig, 27. Nachbildung, 28. Unterstellraum, 29. modernes Luftfahrzeug.

Schi.

Ernst und Spiel

An einem Wort mit „m“ erfreut
Man sich in Geldverlegenheit,
Man kann damit zu allen Zeiten
Auch Wasser aus der Tiefe leiten.

Ein wunderschönes Wort mit „p“
Besitzt die kleine Dorothee,
Die sich wie eine Kön'gin fühlt,
Wenn sie mit ihrem Liebling spielt. P. Kl.

Die übertretene Polizeiverordnung

Fritzchen, der auf dem Balkon eine Tracht Prügel erhält, schreit aus Leibeskräften: „Hilfe, Hilfe!“ Ein vorübergehender Schutzmann ruft herauf: „Was ist da oben los?“ Fritzchen antwortet: „Ach lieber Herr Schutzmann! Verbieten Sie doch, bitte, meiner Mutter, daß sie auf dem Balkon Kleider ausklopft!“

Bo.

Zufriedenheit

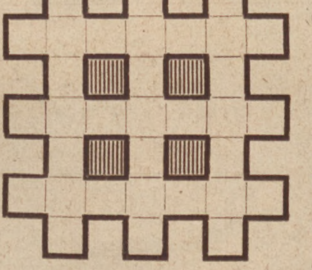
Leute die mit ihrem Ein—
Immer richtig aus—,
Werden immer fröhlich sein.
Sie sind fein heraus. Fr.

Auf dem Segelschiff

Der Kapitän nimmt froh 'ne „P“:
„Na endlich die ersehnte „B“!
Nun ist die „K“ doch überstanden.
Jetzt Leinwand auf, was nur vorhanden!“

A. Ku.

Gitterrätsel



Die Buchstaben a—a—d—d—e—e—e—e—e—g—g—i—i—m—m—m—m—n—n—n—n—r—r—s—s—s—s—s—s—s—t—t—u— sind in nebenstehender Figur so einzuordnen, daß wage- und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. europäisches Grenzgebirge, 2. Erlöser, 3. Stadt am Rhein.

A. Th.

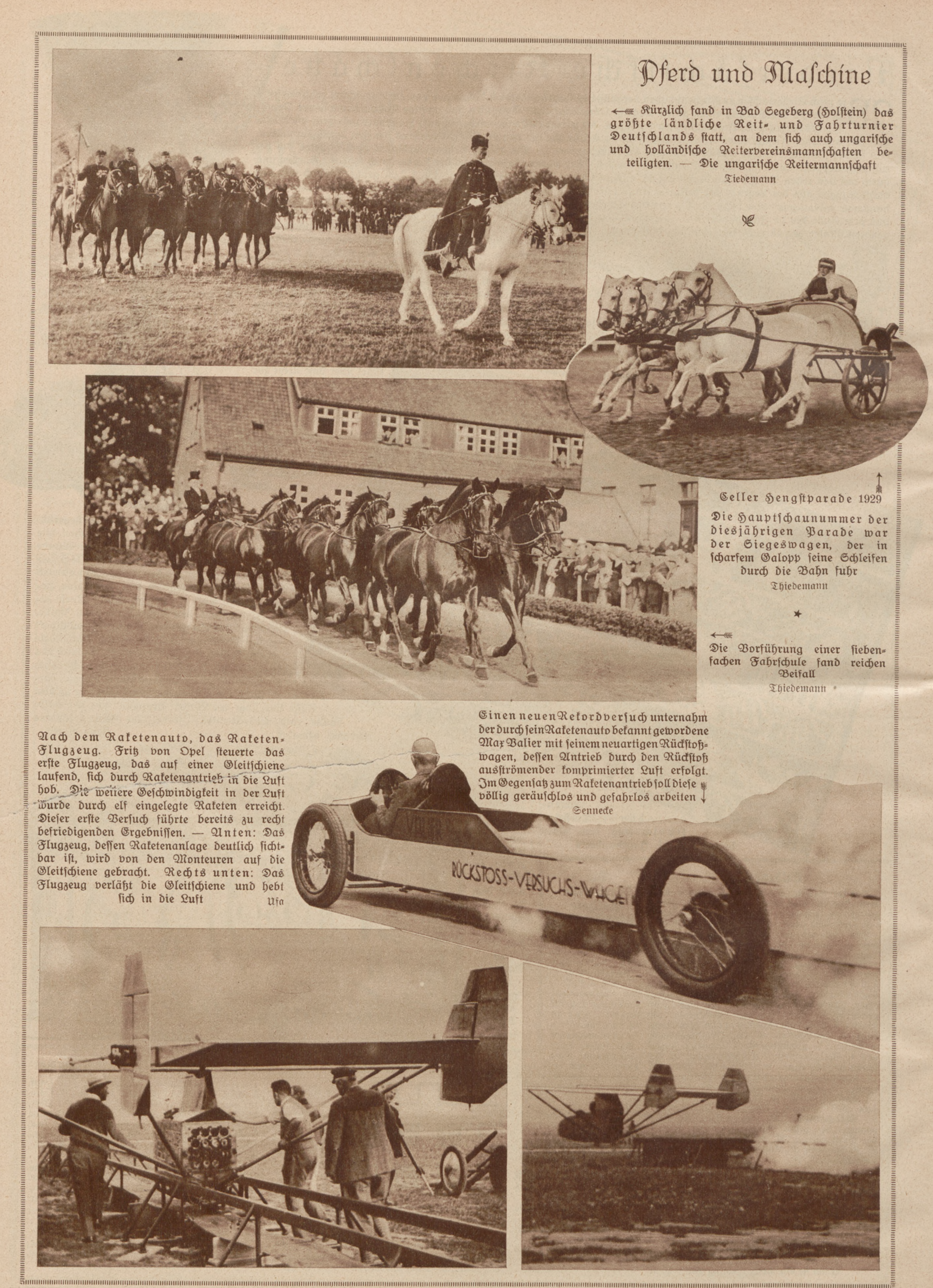
Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Hanf, 3. Ahle, 6. Orange, 9. Mut, 11. Ufa, 13. Oslo, 15. Gut, 16. Pan, 17. Alt, 18. Erg, 20. Oder, 24. Gnu, 26. Arm, 27. Lineal, 28. Lamm, 29. Opal. — Senkrecht: 1. Hamm, 2. Not, 4. Heu, 5. Edam, 7. Aas, 8. Nil, 10. Ungarn, 12. Finger, 13. Otto, 14. Oper, 19. Igel, 21. Don, 22. Ehe, 23. Emil, 25. Ulm, 26. Alp.

Zahlenrätsel: 1. Zyankali, 2. Ariadne, 3. Rheingold, 4. Upsala, 5. Normandie, 6. Dokument, 7. Zitadelle, 8. Imme, 9. Malaria, 10. Morelle, 11. Elektra, 12. Reseda, 13. Marzipan, 14. Aorta, 15. Nautik, 16. Nürnberg — Zar und Zimmermann.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich: i. V. H. Kloerß, Berlin-Wilmersdorf

Pferd und Maschine



← Kürzlich fand in Bad Segeberg (Holstein) das größte ländliche Reit- und Fahrturnier Deutschlands statt, an dem sich auch ungarische und holländische Reitervereinsmannschaften beteiligten. — Die ungarische Reitermannschaft
Tiedemann

↑ Celler Hengstparade 1929
Die Hauptschaunummer der diesjährigen Parade war der Siegeswagen, der in scharfem Galopp seine Schleifen durch die Bahn fuhr
Thiedemann

← Die Vorführung einer siebenfachen Fahrschule fand reichen Beifall
Thiedemann

Nach dem Raketenauto, das Raketen-Flugzeug. Fritz von Opel steuerte das erste Flugzeug, das auf einer Gleitschiene laufend, sich durch Raketenantrieb in die Luft hob. Die weitere Geschwindigkeit in der Luft wurde durch elf eingelegte Raketen erreicht. Dieser erste Versuch führte bereits zu recht befriedigenden Ergebnissen. — Unten: Das Flugzeug, dessen Raketenanlage deutlich sichtbar ist, wird von den Monteuren auf die Gleitschiene gebracht. Rechts unten: Das Flugzeug verläßt die Gleitschiene und hebt sich in die Luft
Ufa

Einen neuen Rekordversuch unternahm der durch sein Raketenauto bekannt gewordene Max Valier mit seinem neuartigen Rückstoßwagen, dessen Antrieb durch den Rückstoß ausströmender komprimierter Luft erfolgt. Im Gegensatz zum Raketenantrieb soll diese völlig geräuschlos und gefahrlos arbeiten ↓
Sennecke